

Rezension zu:

Stockmann, Reinhard/Silvestrini, Stefan (Hg.): *Metaevaluierung Berufsbildung. Ziele, Wirkungen und Erfolgsfaktoren der deutschen Berufsbildungszusammenarbeit*. Münster u.a.: Waxmann, 2013. 208 Seiten, 29,90 EUR, Reihe Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung, Band 12, ISBN 978-3-8309-2795-2

*Philipp Gonon*¹

Die vorliegende Studie, herausgegeben und im Wesentlichen verfasst von Reinhard Stockmann und Stefan Silvestrini, fällt insofern aus dem Rahmen üblicher Evaluationen, als sie auf einer Evaluation von Evaluationen basiert. Wie die Autoren richtigerweise bemerken, sind Metaevaluationen selten im Einsatz und kaum Gegenstand theoretischer und methodologischer Reflexion. Gerade im bildungspolitischen Diskurs und im Rahmen von evidenzbasierter Steuerung erhalten solche Untersuchungen allerdings vermehrt Aufmerksamkeit. So wird bereits in der Einleitung auf den Zusammenhang zur „Evidenz“-Basierung als Forderung, die inzwischen auch die Entwicklungszusammenarbeit erreicht hat, hingewiesen. Immerhin gab und gibt es in diesem Bereich Querschnittsanalysen, die verschiedene Einzelevaluierungen quer vergleichend auswerten. Die beiden Herausgeber gebrauchen beide Begriffe, wie auch zusätzlich den Term Synthesebericht, und heben hierbei die inhärent gemeinsame zentrale Zielsetzung hervor, kumuliertes Wissen zur Verfügung zu stellen. Querschnittsanalyse und Metaevaluierung, so die Hoffnung, sollen also zusätzliche Informationen aus Einzelevaluierungen generieren, nicht nur für einen Sektor oder eine Region, sondern generell auch zu einer Verbesserung hinsichtlich Evaluierungsmethoden beitragen. Der Mehrwert der Metaanalyse wird insbesondere darin gesehen, durch eine vergleichende Auswertung anhand selbstgewählter Fragestellungen zusätzlich neues Wissen zu erzeugen.

Methodisch orientiert sich diese Untersuchung – im Unterschied zu vielen Untersuchungen nach diesem Ansatz textanalytisch anhand von Berichtsdokumenten – an der Grounded Theory; dies obwohl ein Kategoriensystem weit-

gehend vorgegeben war, das dann jedoch induktiv, das heißt also anhand des Datenmaterials modifiziert und ergänzt wurde. Die methodischen Überlegungen werden alles in allem sehr knapp gehalten, ohne hierbei die Grenzen eines solchen Ansatzes oder die besonderen Vorzüge gegenüber Alternativen näher zu beleuchten.

Es geht also einmal um das Identifizieren von Mustern und übergreifenden Merkmalen. Dafür ‚eignet‘ sich die Entwicklungszusammenarbeit im besonderen Maße, ist sie doch seit Jahrzehnten mit einer Fragestellung konfrontiert, die an die ‚Substanz‘ geht: Bewirkt sie das, was sie zu bewirken vorgibt, überwiegen unerwünschte Effekte oder sind gar keine nennenswerten Folgen zu erkennen? Augenfällig gilt dieser generelle Vorbehalt auch für die Berufsbildungszusammenarbeit mit Entwicklungsländern: Gerade „duale Projekte“, die im Besonderen neben Schule auch die betriebliche Seite der Ausbildung im Blick haben, sowie deren Einführung sind in ihrer Bilanz rückwirkend nicht sehr erfolgreich gewesen, dennoch wird weiter gefördert; sei es aufgrund der Tatsache, dass man um Effekte nichts weiß, wissen will oder fehlende Erfolge als tolerierbar betrachtet.

Das Buch ist in insgesamt drei Teile gegliedert. Nach einer allgemeinen Darstellung von Begrifflichkeiten und Funktionen der Evaluation, bzw. der Querschnittsauswertungen und Metaevaluationen im Rahmen der GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit), folgt ein ausführlicher zweiter Teil, der die Einzelauswertungen von 12 Förderprojekten im Querschnitt auswertet, ehe eine Metaevaluierung folgt, die abschließend mit Folgerungen und Empfehlungen abgerundet wird. Ein dritter prägnanter und knapp gehaltener Teil ist

1 Lehrstuhl für Berufsbildung, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Zürich

dann mit „Management Response“ überschrieben, gibt also die Reaktion der Auftraggebenden bzw. Nachfragenden wieder. Dem im Vorwort erwähnten Anspruch, die Einbettung der Studie transparent und auch für Außenstehende gut nachvollziehbar zu machen, wird damit Genüge getan. Wie festgehalten, werden im ersten Teil neben den Begrifflichkeiten in einem zweiten und dritten Unterkapitel – verfasst von Stefanie Krapp und Antje Schmidt – darüber hinaus die Funktionen und Fragestellungen der Evaluationen im Zusammenhang mit der GIZ dargestellt.

Zunächst entfaltet Stefan Silvestrini eine Querschnittsanalyse der 12 Projekte (Sierra Leone, Bulgarien, Indien, Indonesien, Kasachstan, Usbekistan, Brasilien, Burkina Faso, China, Ghana, Mazedonien und die Philippinen). Nicht ganz klar wird hierbei, wie es gerade zu dieser Auswahl kam, außer dass diese Evaluationen – eine als Interimsevaluation, andere als Schlussequalierungen oder Ex-post-Evaluierungen erstellt – alle im Jahre 2010 erfolgten. Sie entsprächen gemäß Fußnote etwa einer Stichprobengröße von 15 % der durchgeführten Evaluationen (S. 29). Entlang von sieben Kriterien, die u.a. die Ziele und Handlungsfelder, aber auch die Berücksichtigung und Bewertung von DAC-Kriterien, wie Impact und Effizienz, sowie die auf Berufsbildung beziehbaren Millenniumsziele (MDG), Fachlichkeit und nachhaltige Entwicklung einschließen, werden diese Projekte dargestellt und gemäß den Bewertungen der Primärevaluatorinnen und -evaluatore „gescreent“. Tatsächlich wird dadurch vergleichend ein Profil der unterschiedlich ambitionierten und ausgestatteten Projekte sichtbar. In übersichtlichen Tabellen werden dadurch Kooperationspartner, Zielgruppen, Erfolgs- und Misserfolgskriterien auf der Ebene der Umsetzung, der Institutionen und des Systems verdeutlicht. Im vergleichenden Querschnitt wird auch herausgearbeitet, dass unterschiedliche Semantiken und Verständnisse zu Begriffen wie „Breitenwirkung“ und Nachhaltigkeit bei den Begutachterinnen und Begutachtern viele Fragen und auch Lücken in der Beurteilung offen lassen, zumal sich oft auch eine übergreifende strategische Orientierung im internationalen Geberkontext nicht erschließen lasse (S. 99). Zur Wirkungsattribution sind dann – kaum überraschend – keine näheren Aussagen eruierbar, was Silvestrini in der Zusammenfassung zur Querschnittsanalyse zu einer Kritik der Berichterstattungen veranlasst.

Der titelgebende anschließende Beitrag von Stockmann nimmt sich u.a. dann gerade vor, diese zuvor konstatierten Lücken und Män-

gel näher zu beleuchten. Es werden zunächst die konzeptionelle Entwicklung der Berufsbildung und im Besonderen dann auch der Einfluss der Millenniumsziele auf die Berufsbildungsförderung nachgezeichnet. Die anschließenden Kapitel fokussieren die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit, um weiter auf Charakteristika und Erfolgsfaktoren einzugehen. Auch durch den Einbezug zusätzlicher und zeitlich zurückliegender Evaluationsstudien gelingt es ihm, Wandel und eine jüngere Geschichte der beruflichen Entwicklungszusammenarbeit zu rekonstruieren, was insofern naheliegend ist, als er selbst auch Autor dieser Studien in den 1990er Jahren war. Als interessanter Befund sei festgehalten, dass vonseiten der Evaluatorinnen und Evaluatoren Effizienz und Impact durchgängig besser beurteilt werden als die Nachhaltigkeit, was auf gewisse Widersprüchlichkeiten in den Bewertungspraktiken hinweist. Der Bezug zu den Förderzielen sei in den Projekten häufig recht vage und es ist von begrifflichen Umetikettierungen bzw. Labeling-Effekten die Rede, um nicht konkreter auf Vorgaben eingehen zu müssen. Kritisch wird insgesamt konstatiert, dass die Bewertungshandlungen der Evaluatorinnen und Evaluatoren nicht konsistent seien, da unterschiedlichste und uneinheitliche Methoden und Bewertungsprozeduren im Spiel waren (S. 158). Der Autor plädiert im Schlussteil seiner Metaanalyse aufgrund der 59 identifizierten Einflussgrößen für ein „Balanced Score Card Modell“, um die Schlüsselgrößen für nachhaltige Entwicklungsarbeit zu verorten. Dieses aus der Managementtheorie übernommene Modell, welches die Vision und Strategie im Zusammenhang mit bzw. als Wechselspiel von Ownership, flexibler Steuerung, Personal und Systemkompatibilität sieht, ergibt sich nicht zwingend aus den vorgängigen Ausführungen, erscheint wohl aber praktikabel. Dieses Modell wurde daher wohl auch nicht in den die gesamte Untersuchung zusammenfassenden Schlussfolgerungen weiter aufgenommen und ausgeführt und es wird ebenso wenig in der Management Response vonseiten der GIZ aufgegriffen.

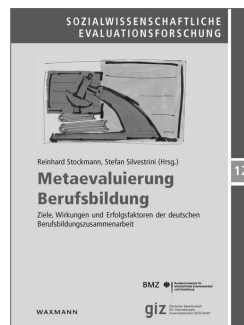
Schlussfolgernd konstatieren die Herausgeber in ihrer synthetischen Darstellung eine Überforderung hinsichtlich der gesetzten sehr allgemein gehaltenen entwicklungspolitischen Zielsetzungen und verweisen aufgrund der Analyseresultate auf Defizite bei der Umsetzung der Projekte. Als ein Ergebnis wird festgehalten, dass Institutionenförderprojekte mit einem begrenzten Anspruchsprofil eine höhere Nachhaltigkeit erzielen würden.

Was bedeuten diese Aussagen angesichts der anfänglich formulierten Ansprüche an die Metaevaluation? Ähnlich wie bei gehobener kulinarischer Zubereitung ist auch die Metaanalyse angewiesen auf gute Produkte, bzw. Grundlagen, die erst ein gelungenes Menü ergeben. Auch in dieser vorliegenden Evaluation wird diese Ausgangslage, die auf unterschiedliche Qualitätsprodukte aufbauen muss, an einer Stelle problematisiert, wenn es etwa um die Einschätzung der Nachhaltigkeit geht. Das Schwanken der Beurteilungskriterien der Primärevaluatorinnen und -evaluatorenen und die Heterogenität der Projekte selbst erschweren eine konsistente Analyse und das Anliegen, weiterführende Fragestellungen

auf die Projekte selbst anzuwenden und darauf bauend auch neue Evaluationskriterien zu formulieren. Insgesamt ist die Datenlage eher begrenzt, um weitreichende Folgerungen zu ziehen. Dennoch sind das Vorgehen und auch der Anspruch dieser Querschnittsanalyse und Metaevaluation sehr fruchtbar und eröffnen weitere Fragestellungen und Evaluationsperspektiven.

Insofern ist diese Studie bedeutsam und bemerkenswert, als in den letzten Jahren die Politik der Entwicklungszusammenarbeit die Berufsbildung wiederentdeckt hat. Bestehende Evaluationen, die kritisch das vorhandene Wissen beleuchten, sind daher auf jeden Fall erwünscht und hilfreich.

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) führt die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) seit einigen Jahren Querschnittsauswertungen ihrer Einzelevaluierungen durch. Neu ist dies in Kombination mit einer Metaevaluation. Erstmals werden hier die Vorgehensweise, Erkenntnisse, Empfehlungen und die Verwertung einer solchen Studie vorgestellt.



Reinhard Stockmann,
Stefan Silvestrini (Hrsg.)

Metaevaluierung Berufsbildung

Ziele, Wirkungen und
Erfolgsfaktoren der
deutschen Berufsbildungs-
zusammenarbeit

2013, 208 Seiten, br., 29,90 €
ISBN 978-3-8309-2795-2
E-Book: 26,99 €



WAXMANN